

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Expediton: Delgrabe Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Unverändertes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herausgeber. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 97.

Sonntag den 17. Mai.

1890.

* * Die Militärvorlage im Reichstage.

Der Reichstag begann am Mittwoch die erste Beratung der Militärvorlage. Aus den einleitenden Worten des Kriegsministers ergab sich als thätigstlich nur, daß von den 18 Millionen dauernden Ausgaben 4 1/2 Millionen für das neue System der Dienstprämien für Unteroffiziere verwendet werden sollen. Im Uebrigen bezieht der Kriegsminister sich weitere Mittheilungen für die Commissionsberatung vor. Als erster Redner aus dem Hause sprach Graf Moltke für die Vorlage. Graf Moltke ist überzeugt, daß nicht nur die Regierungen, sondern auch die Mehrheit der Nationen überall den Frieden wollen, hält aber die Befürchtung für gerechtfertigt, daß die Bestrebungen der unzufriedenen Minoritäten in jedem gegebenen Augenblick den Krieg hervorzurufen könnten, den wir seit 10 Jahren befürchten und der ebenfogat ein dreißigjähriger wie ein siebenjähriger werden könne. Die finanziellen Lasten, welche die Kriegserüstung dem Volke auferlege, seien ja schwer zu tragen, immerhin aber würden sie leichter wiegen, als etwaige Kriegskontributionen. Die friedlichen Versicherungen der Nachbarstaaten seien gewiß sehr werthvoll, Sicherheit aber fänden wir nur bei uns selbst. Abg. Richter ist bereit, jedes Wort der Moltke'schen Rede zu unterschreiben; die Erwägungen Moltke's paßten aber ebenfogat auf alle bisherigen Militärvorlagen, wie auf alle künftigen. Auch die Motive zu der jetzigen Vorlage hätten ebenfogat schon vor einem halben Jahre geschrieben werden können, denn seit jener Zeit habe sich in militärischen Dingen nichts verändert. Redner ging sodann auf die Begründung der Vorlage im Einzelnen ein, versuchte vor Allem nachzuweisen, daß das französische Wehrgesetz nicht mehr, sondern weniger enthalte, als der Entwurf Boulanger's, der bei dem Septennatsgesetz von 1887 berücksichtigt worden sei. Im Jahre 1887 habe man die von freikümmiger Seite angebotene Bewilligung der Friedenspräsenzstärke zurückgewiesen, weil dadurch ein Miltzher geschaffen würde. Das französische Gesetz schafft thätigstlich ein Miltzher und doch fürchte man sich vor demselben so sehr, daß man neue Rüstungen beantrage. Die Verfürzung der Dienstzeit sei auch eine soziale Frage; die Rücksicht auf die finanzielle Wirkung des Gesetzes erheische, wie das Herr v. Bennigsen schon in der vorigen Session gesagt, die Einsetzung eines verantwortlichen Finanzministers. Der Reichschatzsecretär sei jetzt nur ein Generalkriegszahlmeister. Der Kriegsminister von Verdy bestritt, daß bei dieser Vorlage die finanziellen Rücksichten vernachlässigt seien, er widerlegte aus den Acten die Behauptungen Richters, daß er in der vorigen Session weitere Forderungen für ausgeschloffen erklärt habe. Die jetzige Erhöhung der Friedenspräsenz sei für 4 Jahre, d. h. den Rest des Septennats beantragt, weil die Nothwendigkeit, die Septennatsfrage jetzt zur Entscheidung zu bringen, nicht vorliege. Der Kriegsminister schloß seine ziemlich lahmene Entgegnung mit dem scharfsten Wunsch, daß eine Verfürzung der Arbeitszeit auch für das Parlament eingeführt werde. Abg. Windthorst beantragte die Ueberweisung der Vorlage an eine besondere Commission, weil die Erörterung der Vorlage im Einzelnen im Plenum nicht möglich sei. Von einer Neuorganisation der Reichsbehörden will der Centrumstredner nicht wissen. Damit gerathe man auf unitarische Wege. Das es mit dem Septennat aus sei, darüber könne man sich nach den Erfahrungen von 1887 nur freuen. Am besten würde es sein, auf den naturgemäßen Weg der jährlichen Bewilligungen zurückzukehren. Der erhöhte Friedenspräsenz müsse eine Kürzung der Dienstzeit folgen. Im Uebrigen werde Niemand die nöthigen Mittel zur Erhaltung der Unabhängigkeit Deutschlands verweigern. Auf das Bedauern Windthorst's, daß man über die weiteren Absichten der Regierung nichts wisse, entgegnete der Kriegsminister, er habe es sich zur Aufgabe gemacht, einen definitiven Organisationsplan auszuarbeiten, der ja

auch für den Finanzminister von Bedeutung sei. Er werde darüber in der Commission Mittheilung machen. Abg. Bayer (Volkspartei) erklärte sich gegen die Vorlage, gegen das Septennat und für Abfürzung der Dienstzeit, die Abgg. Dr. Buhl und Graf Solberg für die Vorlage. Aus der zweiten Rede des Kriegsministers dürfte besonders noch hervorzuheben sein, daß derselbe konstatirt, wenn eine Verfürzung der Dienstzeit möglich wäre, so würde die Regierung dieselbe beantragt haben.

Politische Uebersicht.

Die in voriger Nr. gebrachte „Times“-Nachricht, daß der Kaiser von Rußland sich entschlossen habe, seine bisherige Politik fallen zu lassen und sich eng an Deutschland anzuschließen, wird von dem Cityblatt dahin ergänzt, daß die beiden Kaiser, wenn sie sich in wenig Wochen in Krasnoje-Seleo begegnen, wahrscheinlich einen Pakt schließen würden, der die gegenwärtige Gruppierung der europäischen Mächte gänzlich ändern werde. — Diese Mittheilung, bemerkt dazu die „Freie Pz.“ nicht mit Unrecht, ist schon deshalb mit Vorsicht aufzunehmen, weil eine Anlehnung der russischen Politik an Deutschland auf den Dreibund nicht ohne Einfluß bleiben könnte. Die Interessen Oesterreich-Ungarns und Rußlands auf der Balkanhalbinsel würden sich niemals ehrlich vereinigen lassen. Ein Anschluß Rußlands an Deutschland könnte unseres Erachtens nur Mißtrauen in Wien erwecken.

In der französischen Deputirtenkammer wurde am Dienstag über die politische Unabhängigkeit der Eisenbahnbeamten verhandelt. Die Debatte schloß abermals mit einer großen Vertrauensstimmung für die Regierung. Der Deputirte Milleraud richtete eine Frage an den Minister wegen der Abfürzung eines Beamten der Lyon-Eisenbahn, weil derselbe als Candidat für den Pariser Municipalrath aufgestellt worden sei. Der Arbeitsminister Guyot sprach die Meinung aus, daß die Eisenbahngesellschaft ihre Rechte überschritten habe, er werde alles ihm Mögliche thun, um dieselbe zum Aufgeben ihres Uebergriffs zu bestimmen. Milleraud dankte dem Minister für seine Auskunft, die Deputirten Dumay und Dreyfus verlangten jedoch die Umänderung in eine Interpellation. Dreyfus ersuchte den Minister Sorge zu tragen, daß die politische Unabhängigkeit der Eisenbahnbeamten respectirt werde. Die beantragte einfache Tagesordnung wurde mit 266 gegen 210 Stimmen abgelehnt, dagegen eine von Guillaumon beantragte Tagesordnung, welche Vertrauen zu der Erklärung der Regierung ausdrückt, mit großer Majorität angenommen. Hieraus wurde das Gesetz betr. die Verhütung von Eingriffen bei der Ausübung der Rechte der Gewerksamern, welche seine Spitze gegen die Arbeitgeber richtet, angenommen. Die Genehmigung durch den Senat gilt einem Wolffschen Telegramm zufolge als zweifelhaft.

In der italienischen Deputirtenkammer hielt Ministerpräsident Crispi bei der Budgetberatung eine Art Programmrede, in welcher er in erster Linie die Zwecke und Ziele des Dreibundes verteidigte. Crispi führte aus, die Politik Italiens sei keine Politik des Krieges, sondern des Friedens; diese Politik könnten nur diejenigen angreifen, welche glaubten, daß Italien am besten isolirt bliebe. Die Verträge mit den Verbündeten seien Defensiv nicht Offenbündnisse. Die Allianzpolitik fürze Italien durchaus nicht in Rüstungen. Die Entwicklung der Militärräfte konnte der neuen Befestigungen bilden einen Theil des Vertheidigungsplans, welcher seit 1881 erwogen worden sei; dieselben zielten nicht darauf ab, anderen zu schaden, sondern die Grenzen der Unabhängigkeit zu verteidigen. Im Verlaufe seiner Rede betonte Crispi abermals, wenn der Friede in den letzten Jahren nicht gehört worden, so sei

dies das Werk der verbündeten Mächte gewesen. Bezüglich des Verhältnisses zwischen England und Italien betonte Crispi, daß er das vollkommene Einvernehmen mit ersterem auch weiterhin aufrecht zu erhalten wünsche und daß in Betreff dieses Einvernehmens nichts zu besorgen sei. Auch über die orientalische Frage und die Stellung Italiens zu derselben sprach sich Crispi aus. Das Ministerium sehe es als seine Pflicht an, für die Autonomie und die Unabhängigkeit aller Völker einzutreten. Seine Haltung den Balkanländern gegenüber entspreche vollkommen diesem Grundsatz. So habe Italien den Leiden der der Porte unterworfenen christlichen Völkerschaften gegenüber nicht unempfindlich bleiben können, und habe daher stets zur Wiederherstellung des guten Einvernehmens intervenirt, immer unter Berücksichtigung der Integrität der Türkei und des höchsten Zieles, der Erhaltung des Friedens. Italien habe die Wahl des Prinzen Ferdinand als legal nicht anerkennen können, doch könne Bulgarien über sein Schicksal beruhigt sein, wenn es weise und gerecht verwalte werde. In allen die Balkanhalbinsel bezüglichen Fragen sei das Einvernehmen zwischen Oesterreich-Ungarn, England und Italien ein vollständiges gewesen, namentlich hätte das Verhalten Oesterreich-Ungarns kein loyaleres und weiseres sein können. Es ist bezeichnend, daß Crispi bei den Balkanländern Deutschlands keiner Erwähnung thut. Bezüglich der Irenenfrage äußerte Crispi die Ansicht, daß wegen derselben ein Krieg nicht ausbrechen werde. Zu der italienischen Politik in Afrika bemerkte Crispi, die italienische Regierung beabsichtige nicht, ihre gegenwärtigen Besitzungen in Afrika auszudehnen. Er habe Grund anzunehmen, daß sich in nächster Zeit für die unter dem Protektorat Italiens stehenden okeanischen Gebiete eine Handelsgesellschaft bilden werde. — Die Erklärungen Crispi's fallen zeitlich zusammen mit den Beratungen des demokratischen Congresses in Rom, welcher sich im Gegensatz zu den Ansichten Crispi's gegen die Erneuerung des Dreibundes ausspricht, um die Empfindlichkeit Frankreichs zu schonen. Besonders gegen die Erneuerung des Bündnisses mit Oesterreich wendet sich der Congress, indem er dasselbe für unmöglich erklärt, wegen des unüberwindlichen Widerwillens und weil diese eine Verzichtleistung auf die Wahrung der Einheit und ein Verbrechen wäre.

In Portugal sollen nach Vorschlag des Ministers zur Herstellung des Gleichgewichts im Budget die Steuern um 6 Proz. erhöht werden. Von der Steuererhöhung sind ausgeschloffen die kleinen Steuerzahler, auch für die Titres der öffentlichen Schuld tritt diese Steuererhöhung nicht ein. Ferner sollen Mehreinnahmen erzielt werden u. a. durch Erhöhung der Pacht der Tabakregie, Umgestaltung der Stempelsteuer und der Hafengebühren. Einige der in Vorschlag gebrachte Maßnahmen, wie die Besteuerung der Spirituosen, sollen dem Parlament zur Prüfung unterbreitet werden.

Deutschland.

Berlin, 16. Mai. Das Staatsministerium hielt am Mittwoch Mittag im Reichstagsgebäude eine Sitzung ab. — Bei dem Reichstagskanzler Herrn von Caprivi fand am Dienstag Abend zu Ehren der beiden hier anwesenden bayerischen Minister v. Crailsheim und v. Freilich ein Diner statt, an denen u. a. auch die Minister v. Voeltzger, v. Maybach, Herrfurth, v. Schelling und die Staatssecretäre v. Malgahn und v. Marschall theilnahmen.

(Fürst Bischoff) läßt in einem Artikel der „Hamb. Nachr.“ Protest einlegen gegen einen Artikel der „Kreuztg.“. Letztere hatte behauptet, daß er im Sommer 1888 England um Anschluß an den Dreibund angegangen sei und daß er hierdurch die Stellung des Lord Salisbury herant erismert habe, daß ein kaltes Verhältniß entstanden sei, welches erst nach der Reise des Kaisers Wilhelm II. freundschaftlichen

Beziehungen Platz gemacht habe. Fürst Bismarck läßt nun unter vielen Invektiven gegen die „Kreuzzeitung“ erklären, daß auch nicht die leiseste Verbindung in Betreff eines Anschlusses an die Triplealliance kategetisch habe, weil alsdann England zu festen gezwungen wäre, sobald z. B. ein neuer deutsch-französischer Krieg zum Ausbruch käme, umgehört das deutsche Reich verpfändet sein würde, mit seinen Streitkräften dem quadrupelallianzierten England für den Fall zu Hilfe zu kommen, daß letzteres mit England gegen Ostasien, China oder aus sonst einem Grunde in Händel gerieth. Die Beziehungen zwischen England und Deutschland seien auch unter dem Fürsten Bismarck stets freundschaftlich gewesen.

— (Betreffs des Niederlassungs-Vertrages mit der Schweiz) bezieht nach einer dem Bundesrat zugewandten Mitteilung, wie national-liberale Blätter erfahren, zwischen den beiden Theilen die Neigung, einen neuen Vertrag zu vereinbaren, welcher im Wesentlichen dem ablaufenden entsprechen würde. Diefelbe soll, wie es heißt, in einigen Punkten eine andere Fassung vorgeschlagen werden, welche eine Uebereinstimmung mit dem zwischen Frankreich und der Schweiz bestehenden Niederlassungsvertrage herbeiführen würde. In dieser Richtung sollen Verhandlungen mit dem schweizer Bundesrathe eingeleitet werden.

— (Der Nachtragetat), dessen Einbringung neben demjenigen über die Beamtenbesoldungsverbesserung nahe bevorsteht, wird, wie die „S. P. N.“ melden, durch die in der laufenden Session beschlossenen Verstaatlichungen der Eisenbahnen bedingt. Er hat, wie die früher aus gleichem Anlaß bereits öfter vorgelegten Nachtragsetats eine mehr formelle Bedeutung und dürfte schwerlich längere Verhandlungen erfordern. Durch die Nothwendigkeit der Erledigung dieses Nachtragsetats wird daher die Frage des Schlußes der Landtagession in seiner Weise präjudicirt.

— (Ein Gegenstück zu der russischen Besetzungsgeländerschaft) bildet ein Fall, der bei der russischen Botschaft in Berlin sich ereignet haben soll. Es handelt sich dabei um den Verkauf verschiedener der deutsche Marine betreffenden Geheimpapiere an russische Agenten. Nach dem „S. P. N.“ ist es wegen des Verhaltens des Marineattachés bei der russischen Botschaft in Berlin, Baron Krüger, in dieser Sache zu diplomatischen Erörterungen gekommen. Der „S. P. N.“ zufolge habe der Privatsecretär des russischen Marinevormaldigen in Berlin und das Reichsgebiet auf vertrauliche Anordnung der russischen Botschaft verlassen, um durch die Vollstreckung der künftlich erwarteten Anweisung nicht zu weiteren für Baron Krüger sehr peinlichen Erörterungen Anlaß zu geben. Letzterer frequentirt schon seit Monaten nicht mehr die Hofkreise. Inzwischen tritt das Gerücht von seiner bevorstehenden Verheiratung immer deutlicher hervor, und zwar mit Rücksicht auf gewisse kritische Ausprägungen, welche an hoher Stelle über sein Verhalten gestiftet worden. Schatzkassendirektor, daß Kaiser Wilhelm sich über den Gang der Ermittlungen wiederholt habe Vortrag halten lassen. Nach einer weiteren Mitteilung hätte Baron Krüger seinen Hofen bereits verlassen.

— (Der braunschweigische Landtag) bewilligte am Mittwoch 14. 2000 Mk. für das Herzog Friedrich-Wilhelm-Denkmal auf dem Schloßplatze von Dauterode, ferner 700 000 Mk. zum Neubau eines Hauses für die Finanzbehörden.

— (Begnabigung.) Nach Privatmeldungen verschiedener Blätter aus Gotha ist dem wegen Mißthatsbeleidigung zu Gefängniß verurtheilten Redacteur Boshart vom „Gothaer Tageblatt“ die Reststrafe von 2 Monaten von dem Herzog erlassen worden.

— (Zur Colonialpolitik.) Die deutsch-englischen Verhandlungen wegen der Abgrenzung in Ostafrika lassen nach den offiziellen Berliner Meldungen noch immer ein günstiges Ergebnis voraussehen. Eine englische Mitteilung erklärt die Nachricht, daß die englische Regierung ihren Vertreter in Berlin angewiesen habe, Deutschland wichtige Zugeständnisse in Ostafrika zu machen, für unbegründet. Die Verhandlungen würden in freundschaftlichem Geiste geführt, und es bestie alle Aussicht auf eine befriedigende Lösung der schwebenden Streitfragen. — Von der Expedition Emin Paschas wird der „Times“ aus Sansibar gemeldet, daß Emin nach fünfzigem Marsche von der Küste aus mehr als den vierten Theil seiner Träger durch den Tod und durch Desertion eingebüßt habe.

— Im Hohenzollernhafen an der ostafrikanischen Küste nördlich von dem Witugebiete am Ausflusse des Wabusi, wo vor einiger Zeit die deutsche Flagge gehißt wurde, wollen nach den „Hamburgischen Nachrichten“ die Mitglieder der letzten verunglückten Somali-Expedition unter Führung des Regierungsbannerführers Kurt Hoffmann ein Handelsunternehmen gründen. — Die Versuchung der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft wird in der am

19. d. M. stattfindenden Generalversammlung der Witu-Gesellschaft beschloffen werden. Der Geschäftsbericht der Witu-Gesellschaft betont, daß die angelegten Versuchspflanzungen es in 3 Jahren gewinnbringend werden können, und kommt zu dem Resultat, daß die Gesellschaft, da ihr die Kapitalien fehlen, um die begonnenen Unternehmungen in größerem Maßstab fortzusetzen, es für das Beste hält, den noch vorhandenen, auf die Antihellische noch nicht eingezahlten Reservefond von Mk. 220 500 gar nicht einzuziehen, sondern allen Besitz der Witu-Gesellschaft auf eine kapitalstärkere Gesellschaft zu übertragen. Der mit der Deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft vereinbarte Betrag bestimmt nach dem „Berl. Tgl.“ im Wesentlichen, daß letztere in den vollen Besitz des Eigentums der Witu-Gesellschaft eintritt und den Mitgliedern derselben für ihre Antihellische zu 1000 Mk. Antihellische der Deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft in gleicher Höhe ausfolgt. Die Genehmigung dieses Vertrages vorausgesetzt, haben die Gesellschafter der Witu-Gesellschaft schon vom 1. Januar d. J. an als von der Deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft geführt zu gelten.

Parlamentarische Nachrichten.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 14. Mai 1890.) Das Haus tritt in die erste Beratung des Gesetzes ein, betr. die Friedenspräventionsakte des deutschen Heeres. — Kriegsminister Verdy du Vernois: Wir sind nicht in der Lage, alles das, was wir zur Begründung der Vorlage anführen können, hier öffentlich darzulegen, wir werden dies aber sehr gern in der Commission thun. Die Dienstprämien für Unteroffiziere, die mit in die Vorlagen aufgenommen sind, befinden sich in den 18 Millionen eingebrachten Angebots der fortgesetzten Rüstungen unserer Armee. Man kann nicht die Hände nicht in den Schoß legen. Wir werden alle Mittelungen machen, die möglich sind, um ein objektives Urtheil zu ermöglichen. — Abg. Graf v. Moltke: Es ist vor einiger Zeit von der äußersten Linken des Hauses gesagt worden, die Rüstung würden nur geführt im Interesse der besitzenden Klassen; ohne Armeen würden die Völker in Ruhe und Frieden leben. Bei einem Kriege aber hat jeder etwas zu verlieren, und die Regierung wird sich bemühen, den Frieden zu erhalten. Kriege entstehen heute auch nicht mehr durch den Willen einzelner Fürsten. Die Zeiten sind vorüber. Heute sind es die Lebensbedingen des Volkes, vielleicht irregulärer Waffen, die zum Kriege drängen. Der Krieg, der seit 10 Jahren die ein Pamolietischwert aber unheimlichen Schrecken schwebt, wird, wenn er ausbricht, ein furchtbarer werden können, wenn er bis zum 7. Jahre oder 30 Jahre können wird. Solchen Gefahren gegenüber kommt die Aufgabe für die Armeen, welche unter den heutigen Verhältnissen die beste Schutzwehr des Friedens ist, wenig in Betracht. Dürfen wir auch unsere Finanzen nicht zu Grunde richten, so wird doch der Friede ein um so sicherer sein, je besser unsere Streitmacht zu Wasser und zu Lande ausgerüstet ist. Ich glaube, daß alle Regierungen den Wunsch haben, den Frieden zu erhalten; wir haben auch die friedlichen Beziehungen unserer Nachbarn, aber Sicherheit finden wir nur bei uns selbst. (Gruß!) — Abg. Richter (hr.): Die Vermehrung der Armeen bedeutet Einbuße an Arbeitskraft und neue Ausgaben. Was Graf Moltke sagte, unterbreche ich bis auf die letzte Silbe. Septennat war, das die Regierung selbst aufsteht gegen das erste Male übertritt die Vorlage mit ihren Forderungen den Friedenspräventions, den Satz von 1 pSt. der Bevölkerung. In jedem Falle hätte man die Frage der Verwirklichung der Dienstzeit bei der Vorlage vorher in Erwägung ziehen sollen. Militärische Ausgaben werden in drei Jahren nicht mehr als in zwei Jahren erlernt. Was man dem dritten Dienstjahre nachschickt, das ist die militärische Gewöhnung. Diese wird aber gerade von den Arbeitgebern sehr beklagt; ich erinnere an eine Vernehmung Krupp's, der doch sonst gewöhnlich keine Aneignung gegen das Militär haben dürfte. (Heiterkeit.) Er sagte, daß es schwer sei, die Leute, die nach längerer Dienstzeit mit beendlichem geistigem Selbstbewußtsein zurückkehren, wieder an eine geringe gewerbliche Tätigkeit zu gewöhnen. Auch die Forderungen an Kapital sind bedeutend. Die letzte Reichsanleihe war nur schwer unterzubringen; wie wird das bei einer künftigen Anleihe werden? Woher sollen die laufenden Mehrausgaben von 18 Millionen genommen werden. Kommt die Regierung mit den vorhandenen Steuern aus oder werden sich wieder neue Steuern geplant? Wir haben den Wunsch, daß die Regierung ihre Forderungen so begründe, daß sie auch für uns annehmbar sind. — Kriegsminister v. Verdy: Von meinem Vorgänger ist die Aneignung, als sei unter dem letzten Militärvorlage eine weitere Erhöhung der Friedensprävention ausgeschlossen, nicht in diesem Sinne gemacht worden. Das Septennat ist das Ergebnis eines Kompromisses, an dem zu erfüllen jetzt noch kein Grund vorliegt. Die Frage kann erst im Jahre 1893 in Betracht kommen. In der Commission werden die Einzelheiten der Vorlage näher geprüft werden können. — Abg. Dr. Windthorst (hr.) beantragt die Vorlage an eine besondere Commission von 28 Mitgliedern zu verweisen, wo die von dem Abg. Richter gemachten einzelnen Einwendungen zu erörtern sein werden. Von der Regierung aber möchten wir erfahren: Wann können diese Forderungen auf, und was haben wir von der Zukunft zu erwarten? — Sind solche bedeutende Forderungen für Militärausgaben nötig, dann müssen wir uns in anderen Dingen einsparen. Ein neuer Reichsfinanzminister würde auch nichts einbringen, sondern nur noch mehr kosten! (Sehr richtig! rechts.) Von dieser Aneignung der Reichsämter will ich absolut nichts wissen. Man hat uns für Reichsämter erklärt, weil wir dem Septennat nicht zustimmen. Jetzt hebt die Regierung selbst das Septennat auf. Reichsämter für unsere Gegner als diese Vorlage kann Nichts sein. Und nötige ist für die Ergänzung der Wehrkraft unseres Vaterlandes, müssen wir bewilligen. Jedem anderen Feinde gegenüber hört der Unterchied der Parteien auf; gegen sie stehen wir alle wie ein Mann. — Kriegsminister v. Verdy: Wir können nicht alle Jahre die Gesetzesorganisation neu anstellen. Wir werden deshalb in der Commission Vorschläge machen, durch welche die Organisation der Armeen voranschrittlich auf ein Dienstjahr festgelegt wird. — Abg. Payer (Wollpart.): Der Kriegsminister ist früher in seinen Ausführungen sehr vorsichtig gewesen, wir

wollen es in Zukunft bei unseren Beschloffen auf sein. Die letzten Wahlen sind ein bedauerlicher Protest des Volkes gegen die Steuerlast und gegen die militärischen Lasten, und es ist unsere Pflicht, diesen Protest hier zum Ausdruck zu bringen. Wir wären am ersten in der Lage, auf dem Wege der besitzenden Rüstungen Geld zu machen und werden der Welt damit einen besseren Dienst leisten, als durch die neue Erhöhung unserer Rüstung. — Abg. Dr. Daul (nrh): Jede Aneignung unsererseits würde den Wehrbedürfnissen entgegen; jede Aneignung bei anderen Nationen würde ihn verletzen. Von einem Angriff auf das Septennat kann nicht die Rede sein, ohne das Septennat wäre die Vorlage wahrscheinlich schon früher gekommen. Die Herabsetzung der Dienstzeit würde die Wehrpflicht verallgemeinern und der Einwirkung schwerer von der Wehrpflicht getroffen werden als heute. Wenn wir für die Vorlage stimmen, so geschieht es zur Stärkung der Wehrkraft und zur Sicherung des Friedens. — Staatssecretär des Reichsgeldamtes Fehr. v. Maltzahn: Die letzte Anleihe des Reiches ist von dem damit betrauten Bankhäuser dem Reich abgenommen und nachträgliche Anforderungen an das Reich aus jener Anleihe nicht geltend gemacht. — Abg. Graf Stolberg-Wernigerode (hr.): Das Septennat schließt die Erhöhung der Friedensprävention nicht aus, sondern legt dieselbe nur nach unten fest. Welche Gründe für die Erhöhung vorliegen, werden wir ja in der Commission erfahren. — Hierauf vertagt das Haus die weitere Debatte auf Freitag 1 Uhr: Nachdem dem sieben Rechnungsjahren auf der Tagesordnung. — Schluß 5 Uhr.

Das Abgeordnetenhaus erledigte am Mittwoch den Antrag Zelle (hr.) betr. Änderungen der Wahlbezirke für die Stadtverordnetenwahlen in 3. Bezug und eine Reihe kleinerer Vorlagen und Petitionen. — Freitag: Kleine Vorlagen.

— Von den Abgg. Dr. Hirsch, Eberly, Dr. Hänel, Dr. Schneider und Schrader, unterstützt von 40 anderen freisinnigen Abgeordneten, ist ein überaus wichtiger Initiativantrag beim Reichstag eingebracht, welcher nicht nur das Koalitionsrecht der gewerbetreibenden Klassen freihält und gesetzlich auszubauen, sondern auch alle die anderen mannigfaltigen Verbindungen zur Förderung und Vertretung der Interessen aller Berufsstände einschließt der wissenschaftlichen, künstlerischen u. s. w. zu fördern bestimmt ist. Der Antrag besteht in einem von dem ersten Antragsteller verfaßten Gesetzentwurf, betr. die ersten Erträgen der Berufsvereine, welche nach Art der Gewerkschafts- und Hilfskassen gesetzlich Normativbestimmungen ausfallen, durch deren Erfüllung Vereinigungen, welche die Förderung der Berufsinteressen und gegenseitige Unterstützung ihrer Mitglieder bezwecken, die Rechte der juristischen Person erlangen können. Der Antrag, obgleich durchaus selbstständig, schließt sich einerseits an den vor zwei Jahrzehnten von Schulze-Delitzsch wiederholt eingebrachten Vereinsantrag an, und bildet andererseits eine unentbehrliche Ergänzung der Arbeiterschutzesgesetzgebung, da nichts für die materielle und geistige Wohlfahrt der arbeitenden Klassen so entsprechend ist, als die gesetzliche Anerkennung des eigenen genossenschaftlichen Zusammenwirkens der Berufsgenossen. Seit Jahren sind auch tagelange Petitionen der deutschen Gewerkschaften u. a. Vereine an den Reichstag gelangt, jedoch die baldige Erledigung dieses Normativgesetzes sicher den Wünschen weiter Volkstheile entsprechen wird.

— Um Erlaß eines Strafvollzuggesetzes petitionirt der freisinnige Reichsverein in Gotha anläßlich des Falls Boshart in Gotha. Die Petition verlangt, daß Unterschleife gemacht werden in der Behandlung der Strafgefangenen, je nachdem sie wegen entbehrender oder nicht entbehrender Vergehen und wegen Preisvergeben und politischer Vergehen Strafe erleiden. Zum Schluß wird gefordert, in allen Fällen, wo alternanz auf Geld oder Gefängnis und wo nicht auf Entziehung der bürgerlichen Ehrenrechte zu erkennen ist oder eine auffällige Robbete strengere Strafe erfordert, statt Gefängnis nur Haftstrafe anzuordnen.

Provinz und Umgegend.

† Beim Abbruch und der Umgestaltung von Hofgebäuden im Hotel de Pologne in Leipzig hat man auch den Stein wieder gefunden, welcher seit Jahrhunderten über der Thoreinfahrt des alten Hauses eingemauert war und den Namen des Grundstücks „Zum Silteneu Birnbaum“ bezog. Das „Gothaer Haus zum Birnbaum“ hatte einen historischen Namen. Hier wohnten wiederholt Luther, Melanchthon und andere berühmte Wittenberger Theologen, so auch während der bekannten Disputation Dr. Eck im Jahre 1519, wo das Grundstück dem Buchdrucker Lotter gehörte. Das alte berühmte Gasthaus wird nach modernen „Hotel de Pologne“, und als einzige Erinnerung an jenes heißt nur der genannte Stein mit dem darauf ausgehauenen Birnbaum übrig, welcher Eigentum des Abbruchunternehmers geworden ist und wohl schwerlich wieder in das Grundstück eingemauert werden dürfte.

R. Halle a/S., 15. Mai. Mit dem Bau der hohen, über die Saale bei Grötmühl gehenden fahrbaren Brücke — an Stelle der jetzt gebrauchlichen Pfostenbrücke — wird nunmehr begonnen werden, da die haupthausliche Genehmigung dieser Tage eingegangen ist.

VAN HOUTEN'S CACAO

Bester — Im Gebrauch billigster.

1/2 Kg. genügt für 100 Tassen
feinster **Chocolade.**
Überall vorrätig.

Die Erfurter Schuhwaarenfabrik

Welgrube 10

Welgrube 10

empfeilt sauber gearbeitete **Herren-, Damen- und Kinderstiefeletten.**

Desgleichen größtes Lager der für den Sommer so beliebten **Herren-, Damen- u. Kinder-Halbschuhe.**

Preise billigt.

K. Hesselbarth.

Sämmtliche Oel- und Wasserfarben,

trocken oder zum sofortigen Anstrich fertig,
Fussbodenoker, streichfertig, hart trocknend, nicht nachlebend,
Fussbodenlacke,
Farben für landwirthschaftliche Maschinen und Geräte,
garantirt reinen **Firmies** empfiehlt

Oscar Leberl,

Drogen, Lack-, Farben- und Firnißhandlung,
Burgstraße 16.

Malern und Wiederverkäufern Vorzugspreise. Preisliste gratis.

Bekanntmachung.

Wir haben auch in diesem Jahre den Verkauf unserer

Nasspresssteine

für Werfburg und Umgegend Herrn **G. Hezer** daselbst übertragen und werden bemüht sein, den Consumenten nur trockne und tadellose Waare zuzuführen. Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß der Eintritt des Winterpreises schon auf den 1. September cr. hat festgesetzt werden müssen.

Werfburg, im Mai 1890.

Werscher-Weihenfelder Braunkohlen-Actien-Gesellschaft.

Bezugnehmend auf Obiges bitte ich meine werthen Kunden, mir recht bald Aufträge auf **Werscher Presssteine**, sowie auf **Brikets, Anthracit, Braun-, Steinkohlen** und **Scheitholz** zugehen lassen zu wollen.

G. Hezer, Oberaltenburg 6.

Die Spitzenhandlung

von **Johanne Lehme**

empfeilt das Neueste in

Spitzen, Küßchen, Bändern, Blumen, Schleifen, Stüch, Damenschürzen, Perlkragen, Handschuhen, Strümpfen, Congresshosen, Gardinen, Schürzen etc.

Sonnabend den 17. Mai steht wieder große Auswahl von prima hochtragenden sowie neumilchenden Kühen mit den Kälbern bei mir zum Verkauf.

L. Nürnberger.

E. Fuchs, Markt Nr. 33,

empfeilt zum bevorstehenden Feste sein gutfortirtes **Gut- und Wägen-Lager** in nur neuesten Formen und Farben,

Stroh Hüte

für Herren, Knaben und Kinder in den neuesten Formen und stellt bei größter Auswahl die allerbilligsten Preise.

Stettiner

Pferde-Lotterie

Ziehung am 20. Mai 1890.

Loose à 1 Mk. (11 für 10 Mk.)

empfeilt und versendet (auch gegen Briefmarken)

Carl Heintze,

Bankgeschäft,

Berlin W., Unten den Linden 3.

Für Porto und Liste sind 30 Pfg. beizufügen.

Gewinne:

- 1 Jagdwagen mit vier Pferden.
- 1 Landauer mit zwei Pferden.
- 1 Halbwagen mit zwei Pferden.
- 1 Sandschneider mit zwei Pferden.
- 1 Parkwagen mit zwei Ponys.
- 1 Brougham mit einem Pferde.
- 1 Herrenphaeton mit einem Pferde.
- 1 Damenphaeton mit einem Pferde.
- 1 Dogcart mit einem Pferde.
- 1 American mit einem Pferde.
- 83 Reit- und Wagenpferde.
- 20 complete Reitsättel.
- 30 vollständige Zaumzeuge.
- 50 wollene Pferddecken.
- 20 Jagdgewehre.
- 87 Gew.-Div. Ledersachen.
- 80 gold. Drei-Kaisermedaillen.
- 400 silb. Drei-Kaisermedaillen.
- 1000 silb. hippologische Münzen.

Wilh. Kieslich,

Drogen- und Farbenhandlung,

Rossmarkt Nr. 3,

empfeilt:

Oelfarben, feinst gerieben, in allen Nuancen, fertig zum Streichen.

Besonders empfehle meine **Fussboden- Bleiockerfarbe**; dieselbe eignet sich in Folge ihrer Anstrichfestigkeit, rasches Trocknen und großer Härte besonders zum Anstrich von Fußböden.

Bernsteinlackfarbe.

Lederlack (Schütz-lack), tief schwarz, verleiht dem Leder hohen Glanz und macht es gefirnisset.

Eisenlacke, Spirituslacke, Siccativ.

Bronzen, trocken und flüssig, Pinsel aller Art.

Preise billigt!

Schwimm- u. Bade-Anstalt,

Denner Straße Nr. 4.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich meine auf das Comfortabelste eingerichtete **Schwimm- und Bade-Anstalt.**

Die **Schwimm-Anstalt, Bassin für Nichtschwimmer, Zellenbad** und **Mädchenbad** sind auf das Bequemste eingerichtet und sind die Preise die bisherigen.

Der **Schwimmunterricht** wird von mir selbst und unter meiner speciellen Aufsicht von einem tüchtigen Schwimmlehrer geleitet.

Der **Schwimmkursus für Damen und Mädchen** ist vorläufig wie im vorigen Jahre **vormittags von 10 bis 1 Uhr.**

Die **Wannenbäder** sind zu jeder Tageszeit geöffnet.

Auch empfehle ich mein **Restaurant** dem geehrten Publikum zur gefälligen Vergnügung.

Hochachtungsvoll

Robert Sternberg, Schwimmmeister.



Franz Christoph's



Fußboden-Glanz-lack

geruchlos und schnell trocknend

ermöglicht es, Zimmer zu streichen ohne dieselben außer Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame trocknende Erweichen, das der Oelfarbe und dem Lack eigen, vermieden wird. Tadel ist derselbe so einfach in der Anwendung, daß Jeder das Streichen selbst vornehmen kann.

Derselbe ist in verschiedenen Farben (beispielsweise Oelfarbe) und farblos (sauer Glas-anstrich) vorrätig. (A 3335.)

Muskränze u. Gebrauchsanweisungen in den Niederlagen.

Franz Christoph, Berlin

(Filiale in Prag.)

Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fußboden-Glanz-lack.

Niederlage in Werfburg: **Oscar Leberl, Burgstr. 16.**

Bruno Freytag, Halle a/S.

Seiden- u. Modewaaren-
Confection.

Morgenröcke, Tricot-
taillen, Jupons.

Eigne Ateliers
für
Kleider- und Mäntel-
Confection
im Hause.

(Nr. 21398.)



Leinen- u. Baumwollen-
Waaren.

Teppiche.
Linoleum.

Gardinen.
Portièren.

Reise- und Schlafdecken,
Tuche.

Elektrische Beleuchtung.

Fernsprecher 379.

§. §.

Hiermit erlaube ich mir, meine werthen Kunden und ein geehrtcs Publikum höflichst zu benachrichtigen, daß ich meine seit 25 Jahren bestehende

Manufactur- und Modewaaren-Handlung

mit dem heutigen Tage in mein neuerbautes Geschäftshaus Leipzigerstraße 104 part., I. u. II. Etage verlege.

Die großen und hellen, der Neuzeit entsprechend eingerichteten Räumlichkeiten gestatten mir, in den einzelnen Lagern mit einer noch größeren Auswahl als bisher dienen und auch mit neu eingeführten Artikeln aufwarten zu können.

Meine Sortimente in Kleiderstoffen in **Wolle und Seide**, ferner die Auswahl in fertigen **Confectionsstücken**, sowie mein **Möbelstoff- und Teppich-Lager** habe ich bedeutend vergrößert, so daß ich glaube, selbst den weitgehendsten Ansprüchen vollkommen genügen zu können. Mit besonderer Sorgfalt ist das **Leinen- und Baumwollenwaaren-Lager** ausgestattet, welches in seinen einzelnen Abtheilungen vorzüglich sortirt ist. Neu eingeführt habe ich **Linoleum**, Delmenhorster und Köpenicker Fabrikate. Durch große Abschlässe kann ich diesen Artikel recht preiswerth verkaufen, auch halte ich stets die größte Auswahl am Lager. Um den vielfach geäußerten Wünschen meiner werthen Kundschaft nachzukommen, habe ich auch die **Costüm-Confection** eingerichtet. Mit Hilfe einer bewährten Directrice kann ich für tadellosen Sitz garantiren. Auch stehen jederzeit in dem eigens dazu eingerichteten Salon eine große Anzahl **Modell-Costüme** jeden Genres zur Ansicht und Auswahl.

Wie bisher werde ich auch in Zukunft meinem Geschäftsprinzipie treu bleiben, bei aufmerksamer Bedienung gute Fabrikate zu billigsten Preisen zu liefern, und so knüpfe ich an den Ausdruck meines aufrichtigsten Dankes für das Wohlwollen und Vertrauen, welches mir meine werthe Kundschaft nun bereits ein Vierteljahrhundert hindurch entgegengebracht hat, die höfliche Bitte, auch mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Halle a. S., 17. Mai 1890.

Hochachtungsvoll und ergebenst

Bruno Freytag.

Hierzu eine Beilage.

Der Kaiser in Königsberg.

Nachdem der Kaiser am Donnerstag Abend Schlessen verlassen hatte und in Bromberg mit seiner Gemahlin zusammengetroffen war, erfolgte die Ankunft des Kaiserpaars in Königsberg am Mittwoch vormittags 9 Uhr. Das Kaiserpaar wurde auf dem Bahnhofe von den Spitzen der Civil- und Militärbehörden begrüßt. Nachdem der Kaiser die Front der Ehren Compagnie abgesehen, erfolgte die Einfahrt durch die festlich geschmückten Straßen in die Stadt. An der Festtribüne in der Sattlergasse erwarteten 50 Ehrenjungfrauen das Kaiserpaar. Mit einer derselben, welche die Rettungsmedaille trug, sprach der Kaiser einige Worte. An der Ehrenspitze der Stadt hielt der Oberbürgermeister Selke eine längere Ansprache, in welcher er an der Hand der geschilderten Entwicklung Preußens und Deutschlands der engen Beziehungen gedachte, welche die Stadt Königsberg mit dem Hohenzollernhause verknüpfen.

Der Kaiser erwiderte mit herzlichem Dank für den überaus freundlichen Empfang, der ihm zu Theil geworden sei und die forden gehörten Worte ungefähr wie folgt: Er sei ja mit Kaiser Wilhelm I. auch schon in Königsberg gewesen und wisse aus dessen Munde, wie theuer ihm die Stadt stets gewesen sei. Sein Großvater habe ihm oft gesagt, welche eine Wirkung die Zeit und die Ereignisse hier im Jahre 1813 auf ihn geübt hätten. In dieser Zeit hätten sich Seine Anschauungen und Grundzüge gebildet, die auch für Seine späteren Entschlüsse von Einfluß gewesen seien. „Sien Sie versichert“, fuhr der Kaiser fort, „daß auch Ich in den Bahnen Meines Großvaters wandeln werde, und daß die Stadt Königsberg in Meinem Herzen stets einen besonderen Platz einnehmen wird.“ Zum Schluß betonte der Kaiser nochmals, wie wohlthuend ihm der herzliche Empfang gewesen sei. Auch die Kaiserin dankte für die forden gehörten Worte und reichte dem Oberbürgermeister Selke die Hand zum Kusse.

Nach dem Vortrage eines poetischen Festspruches wurde unter Salutgeschüssen und Glockengeläute die Fahrt nach dem königlichen Schlosse fortgesetzt, voraus eine halbe Escadron des Kürassier-Regiments Nr. 3, ebenso schloß eine zweite halbe Escadron den kaiserlichen Wagenzug. Vereine, Gewerke, Corporationen und Schulen bildeten längs der ganzen Feststraße Spalier. Am königlichen Schlosse fand eine Ehrencompagnie mit Musik und Fahne; die Musik intonirte auch hier das „Heil Dir im Siegerkranz“. Nach der Ankunft im Schlosse fand große Vorstellung statt; später dislocirten die Vereine, Gewerke u. s. w., welche Spalier gebildet hatten, vor dem Schlosse, wo die Studenten Aufstellung genommen hatten.

Um 11 Uhr fand die Abfahrt zur großen Parade statt, bei welcher der Kaiser der Kaiserin die Grenadiere des 1. ostpreussischen Grenadierregiments vorführte. Vor der Parade hatte der Kaiser die Kriegerehren besichtigt, welche 1400 Mann stark auf dem Paradeplatze Aufstellung genommen hatten. Nach Beendigung der Parade setzte sich der Kaiser an die Spitze der Fahnencompagnie und ritt so zur Stadt zurück.

Um 6 Uhr fand im Schlosse ein Diner zu 360 Gedecken statt. Der Kaiser trank hierbei auf das Wohl und Gedeihen der Provinz. Gegen 1/28 Uhr war das Diner beendet, worauf die Majestäten mit Ihren Gästen noch eine Zeit lang in lebhafter Unterhaltung blieben und sich gegen 8 Uhr zurückzogen. Um 9 Uhr fand bei der Kaiserin ein Damenempfang statt, zu welchem gegen 300 Einladungen ergangen waren. Die Stadt erglänzte abends in prächtiger Illumination. Um 1/10 Uhr setzte sich ein großartiger Fackelzug der Studenten in Bewegung. Im Schlossehof nahm derselbe vor den Fenstern des Kaiserpaars Aufstellung und wurde von demselben huldvoll begrüßt. Während des Empfangs der Studentendeputation brachte der Verein der Lieberlinge eine Ehrenrede dar.

Donnerstag Vormittag 11 Uhr fand bei herrlichem Wetter auf dem Herzogsaare ein Feldgottesdienst statt, dem das Kaiserpaar beiwohnte. Nach demselben begab sich der Kaiser nach der Universitäts zur Feier der 400. Wiederkehr des Geburtstages des Herzogs Albrecht, des Gründers der Albertina. Die Aula prangte im festlichen Schmuck. Gegen 1 Uhr fuhr die Majestäten vor. Dieselben nahmen zuerst auf Fauteuils mitten in der Aula Platz und hörten alldam sitzend den Gesang „Lobe den Herren meine Seele“ an. Die Festrede hielt Professor Prutz über Herzog Albrecht und schloß mit ungefähr folgenden Worten: Der Herzogshut ging in eine Königskrone über, die mit Demuth vom Altare des Herrn genommen wurde. Die Königskrone ward zur Kaiserkrone, dargebracht für den unerlöschlichen Kampf und

die Schöpfung des einigen Vaterlandes. Heute begrüße er in Ehrfurcht den Kaiser und König sowie die Kaiserin und Königin bei der Sarkularfeier ihres Ahnen und des Stifter der Universität. Im Hinblick des Willens des Herzogs Albrecht und in dankbarer Erinnerung an die unerlöschlichen Verdienste des Stifters der Albertina, in der Hoffnung und in dem freudigen Vertrauen auf die Zukunft, erlesche er des Himmels reichsten Segen auf das Haupt des erhabenen Herrschers und Allerhöchstherrn hohen Gemahlin. Der Redner versetzte hierauf die Tribüne. Die Majestäten begaben sich sodann in das Senatszimmer, um dort die Gemäde der Hohenzollern in Augenschein zu nehmen; besonders lange Zeit verweilte der Kaiser vor dem Bilde, welches den Kaiser Friedrich im Ornat des Rector Magnificientissimus darstellt. Hier nahm Se. Majestät auch die Inscripction der Kronprinzen vor. Am Kaufe des Nachmittags besichtigte der Kaiser das Luisenhaus in Luisenwahl und das Fort Marienberg. Abends 7 Uhr fand im Schlosse ein Wahl fest, zu dem die Spitzen der Königsberger Behörden Einladungen erhalten hatten.

Zur Arbeiterbewegung.

(1) Hamburg, 15. Mai. In der Nacht vom Dienstag auf den Mittwoch war die Stadt in gewohnter Weise mit Gas beleuchtet. An keiner Stelle kam es zu ersten Ruhestörungen, außer vielleicht dem Toben und Schreien sind keine Ausschreitungen vorgekommen. Eine Ansammlung in der Steinstraße wurde durch Schutzmannschaft zu Pferde und zu Fuß zerstreut. Am Mittwoch herrschte überall vollständige Ruhe. — Die Gasanstalt hält den Betrieb durch von auswärts herangezogene Hilfskräfte und durch Straßeneiniger aufrecht. Von den Streikenden ist in der denselben gehaltenen Feist niemand zurückgekehrt. Viele derjenigen Arbeiter, welche von denen beim Bau des Nord-Ostsee-Canals herangezogen waren, haben die Arbeit wieder aufgenommen, weil sie die Hitze und die schwere Arbeit nicht aushalten konnten. Man befürchtet, daß immer noch ein Mangel an Gas eintreten könne, da wenig Vorrath vorhanden. Der Senat hat auf Ersuchen der Maurermeister und Zimmermeister möglichste Entgegenkommen hinsichtlich der Ablieferung der Bauten, sowie hinsichtlich der festgesetzten Conventionalstrafe und der zurückgestellten Submmissionen angedeutet. Am Mittwoch Abend fanden in der Steinstraße nach 8 Uhr wiederum zahlreiche Zusammenrottungen statt. Bei dem Einschreiten der Schutzleute, welche die Säbel gezogen hatten, zerstreute sich die Menge schnell unter Toben und Schreien. Beirittene Schulleute traten nicht in Thätigkeit. Die Pferdebahnwagen passierten seit 9 Uhr die Straße nicht mehr, die Endstation war auf polizeiliche Verfügung nach dem Rathhausmarkt verlegt worden. Um 11 Uhr wurden die zur Verklärung herangezogenen Schutzleute entlassen.

(2) Vom ersten bis dritten Pfingstfeiertag wird nach der S.-Ztg. in Magdeburg ein Conferenz der Arbeiter der königl. preussischen Betriebswerkstätten abgehalten werden. Die Tagesordnung lautet: Die allgemeine Lage unseres Gewerbes; wodurch können wir bessere Löhne bzw. Arbeitsbedingungen erzielen? Die Nothwendigkeit der Organisation; Auflösung der Personalklassen; Auszahlung des Lohnes in jeder Woche; Bildung von Arbeiterauschüssen; Verschließens. Als Hauptzweck der Versammlung wird „ein menschenwürdiges Dasein zu erringen“ bezeichnet.

Madrid, 14. Mai. In mehreren Bergwerken in der Umgegend von Bilbao haben die Arbeiter die Arbeit eingestellt. Tausende von Bergleuten begaben sich zu den Gruben und veranstalteten eine Demonstration zu Gunsten des achtstündigen Arbeitstages. Auch die Arbeiter der unweit Bilbao gelegenen Eisenerzei haben heute Nachmittag die Arbeit niedergelegt; dieselben jogen nach benachbarten Fabriken, um die dortigen Arbeiter zu veranlassen, sich dem Ausbände anzuschließen. Die zur Zerstreung der Ansammlung abgeordnete Abtheilung Bürgergarde wurde mit Steinwürfen empfangen und mußte von der Feuerwaffe Gebrauch machen. Ein Arbeiter wurde getödtet, mehrere sind verhaftet. Infolge des Zunehmens der Bewegung hat der Civilgouverneur die Leitung an die Militärbehörden abgegeben und ist der Belagerungszustand proclamirt worden. Auf mehreren Localbahnen ist der Verkehr eingestellt. Um weiteren Unruhen vorzubeugen, sind die Bergwerke, sowie die Eisenfabrik und der Schiffbauplatz am Nervion-Fluss unter militärischen Schutz gestellt. In den Bergwerken der Provinz Cordova ist ebenfalls die Arbeit eingestellt worden.

Provinz und Umgegend.

R. Halle a/S., 13. Mai. Die gestrige geschlossene Sitzung der Stadtverordneten beschäftigte sich mit dem Gesuche der jetzigen Besitzer des Babes Wittkefnd in Giebichsheim, den Herren Bauunternehmern Schubarth und Köfer dorfselbst, nach welchem diese ein Capital von 450 000 Mk. als erste Hypothek gegen mäßigen Zinsfuß von der Stadt haben wollen, wöhlngegen sie sich verpflichten, das Bab als solches zu erhalten. Von den Anlagen des Babes wird ein Theil an der Fahrstraße parzellirt und als Bauplätze verkauft. Die Stadtverordneten-Versammlung lehnt auf Vorschlag der Finanzcommission das Gesuch der genannten Herren ab, bewilligte ihnen aber unter näheren Bedingungen die Entnahme von Wasser aus der fäblichen Wasserleitung. Hier geht das Gerücht, daß die Lage des schönen Solbades Wittkefnd gepachtet sein.

g. Halle, 15. Mai. Der Vertrieh des mit Lungenseuche behafteten Rindviehes in der Provinz Sachsen wird demnäht durch eine Polizeiverordnung geregelt werden. Gestern waren hier auf Veranlassung des Herrn Verpräsidenten eine Anzahl größere Gutsbesitzer versammelt, die sich bereits über den Entwurf einer solchen Verordnung schlüssig machen wollten.

† Das Radfahren, dieser schöne und gesunde Sport, hat im Gebirge oft recht schlimme Schattenseiten. Die Fahrt, welche sich im Niederlande mit wundervoller Gemüthlichkeit vollzieht, geht im Gebirge nicht so glatt ab, denn gar oft ist dieser Reiter genöthigt, sein Köpfein über steile Berge zu schleppen, um sich dann schweißgebadet wieder einer kurzen Fahrt auf ebenem Weg zu erfreuen. Doch diesem Uebelstande ist nun durch einen finigen Radfahrer abgeholfen! Kommt da, erzählen die „Dresd. Nachr.“, ein Radfahrer nach Schönhaide und reitet die ununterbrochen steigende Dorfstraße hinauf, ohne sich besonders anzustrengen. Wie hat er das gemacht? Er hat sich einen treuen Bierfäßer, einen stämmigen Bernharbner, abgerichtet, welchen er vor das Rad spannt und sich so in aller Gemüthlichkeit über den steilen Berg ziehen läßt.

† Der sächsische Schuhmacher-Innungsverband hat an den Reichstag eine Petition abgefaht, welche dahin geht, es möge den Handwerker n, welche auf eigene Rechnung ihr Gewerbe betreiben und ein höheres Einkommen als die Arbeiter, welche durch Gesetz zum Beitritt verpflichtet sind, nicht haben, der freiwillige Beitritt zur Alters- und Invalidenversicherung gestattet werden. Dieser Wunsch wird in den Kreisen sämmtlicher anderen kleineren Handwerker getheilt. — Uebrigens gestattet § 8 des Alters- und Invaliditätsversicherungsgesetzes schon eine Selbstversicherung berjenigen Betriebsunternehmer, welche nicht regelmäßig wenigstens einen Lohnarbeiter beschäftigen. Der Bundesrath kann sogar auf diese Kategorie von Unternehmern die Versicherungspflicht ausdehnen.

† Ein fürchtbares Unwetter brach am Dienstag Mittag über die Erfurter Thuren und diejenigen von Gispersleben, Mittelhausen und Stotternheim herein. Hagelkörner in Größe von Haselnüssen bis zu Taubenieren saukten hernieder, zerfchlagen theilweise die Frucht und zertrümmerten Fensterbeschöben. Auch die Döhräume wurden stark beschädigt; gleiches gilt von den jetzt in voller Blüthe stehenden Rapsfeldern. Circa eine Stunde nach dem Unwetter lagen die Schöfen da und dort noch 2 cm hoch. (S.-Ztg.)

† Wie bestimmt verlautet, hat Se. Majestät der Kaiser zur Einweihung des Kaiserdenkmals auf der Rubelsburg bei Kösen seinen Besuch angelegt. Es sind bereits die umfassendsten Maßregeln zur Instandsetzung der Wege angeordnet. Die Bauarbeiten an dem Denkmal selbst schreiten so rühtig fort, daß die Befürchtungen, es werde zum angezeigten Termine nicht fertig sein, hinfällig werden. Die Einweihung wird bestimmt am 1. Pfingstfeiertage stattfinden.

† Eine Immediatbesche der Oberdorfer Militärpflichtigen, welche folgenden lakonischen Wortlaut hatte: „Seine Majestät in Berlin. Militärpflichtige zu Oberdorf bitten um heutige Taugerlaubniß“, ist nicht ohne Folge geblieben, indem auf höhere Anordnung sämmtliche Militärpflichtige dieser Tage vom Amtsdorfschreiber vorgeladen worden sind und letzterer denselben das Ungehörige ihres Betragens klar gemacht hat.

† Zu Tendla wurde am Mittwoch der Schmiedegessele Erleben zu Denker, welcher der Emordung des Müllergesellen Murrha beziehtigt war, vom altmärkischen Schwurgericht des Nordes schuldig befunden und zum Tode verurtheilt.

† Auf Bahnhof Zeulenroda wurde am 13. d. der Bahnarbeiter Kotzer aus Triebes von einer Locomotive überfahren und getödtet.

Anzeigen.

Der diesen Welt abertunnt die Redaction des
genauem geordneten diese Verantwortung
Kirchen- und Familien-Nachrichten.
Am Sonntag den 18. Mai predigen:
Konfirme. 9 Uhr: Pastor Werber.
2 Uhr: Stadt-Diakon's Bloed.
Vormittags 11 Uhr: Kinder Gottesdienst.
Diakon's Wohn.
Stadtkirche. 9 Uhr: Pastor Werber.
2 Uhr: Pastor Werber.
Sonntags 11 Uhr: Kinder Gottesdienst.
Montag, abends 8 Uhr: Versammlung
der konfirmanden Kinder im Parkate.
Die Versammlung der konfirmanden
Kinder im Diakonate findet erst nach
Fünften statt.
Kreuzkirche. 10 Uhr: Candidat Schulze.
Altenburger Kirche. 10 Uhr: Pastor Delius.
Nachmitt. 1 1/2 Uhr: Kinder Gottesdienst
Sonntag abends 8 Uhr Jünglingsverein.
Volksbibliothek. Altenburger Schule. Aus-
stellung der Bücher Sonntags von 1-2 Uhr.

Todes-Anzeige.
Am 13. d. M. verstarb nach längerem
Leiden bei ihrem Erben zu Plauen i. Voigtl.
Frau verewitwete **Amalie Gleye** geb
Döcker im 68. Lebensjahre. Um ihres Sei-
des bitten
die trauernden Hinterbliebenen.
Merzbura. Leipzig Plauen i. V.

Todes-Anzeige.
Den 15. d. M. verstarb mein lieber Mann
unser guter Vater, der fröhliche Knackh
Friedrich Lehmann, im noch nicht
vollendeten 56. Lebensjahre, nach kurzem aber
schwerem Leiden.
Dies zeigen tiefbetruert an
die trauernden Hinterbliebenen.

Dank.
Herzlichen Dank für die liebevolle Theil-
nahme bei dem Begräbnisse meiner lieben Frau
unserer guten Mutter, Schwieger- und Groß-
mutter **Wilhelmine Kunkel** geborne
Gändler. Dank allen denen, die ihren Saug
so schön mit Blumen und Kranzen schmückten
und sie zu ihrer letzten Ruhestätte begleiteten.
Genuß und Friede.
den 13. Mai 1890.
Die trauernden Hinterbliebenen.

DANK.
Für die Gedächtnisrede von Grabe meiner lieben
Frau, unserer guten Mutter, Schwieger- und
Großmutter, Schwester und Schwägerin kann
ich nicht unterlassen allen denen meinen herz-
lichsten Dank hierdurch auszusprechen, die wäh-
rend ihrer Krankheit und bei ihrem Begräb-
nisse durch reichen Blumen- und Palmenzweig
den Saug, sowie durch ihre Begleitung
den letzten Ruheplätze ihre Liebe und Theil-
nahme uns in so reichen Maße erweisen
haben. Dank vor Allen dem Herrn Pastor
Schöppner für seine tröstlichen Worte am
Grabe, dem Herrn Lehrer Rein, dem Gesang-
verein und der Schiffsingeb für die erhabenen
Gesänge und den lieben Nachbarn und Freun-
den, die sie zu Grabe trugen.
Wallendorf, den 15. Mai 1890.
Ernst Schmidt, Fleischermeister,
nebst Familie.

Bekanntmachung. Wir bringen hiermit
in Erinnerung, daß sämtliche für heftigen
Steuerlohe fälligen Steuern, sowie auch das
Schulgeld pro April, Mai und Juni cr., bis
25. Mai bezahlt werden müssen.
Nach Ablauf dieser Frist wird sofort mit
der kostenpflichtigen gerichtlichen Beitreibung
der selben begonnen werden.
Merseburg, den 13. Mai 1890.
Der Magistrat.

Am Montag den 19. d. M.,
vormittags 11 Uhr,
soll im Communalkauf hier die Gras-
anweisung den der Stadtgemeinde Merseburg
(Rechtsverwaltungen) gehörigen Wiesen,
nämlich:
auf der früher Schladebach'schen Wiese in
Lenaer's Flur und auf der früher Zand-
schen Wiese in Wässener Flur, ersterer un-
gefähr 1 ha 19 ar, letzterer ungefähr 15 ar
groß, für das Jahr 1890 verpachtet werden.
Die Bedingungen können vorher im Com-
munalkauf eingesehen werden.
Merseburg, den 3. Mai 1890.
Der Magistrat.

Wir beabsichtigen, gleichmäßig einen
Hundesänger
anzustellen.
Merseburg, den 12. Mai 1890.
Die Polizei-Verwaltung.

Unter Bezugnahme auf unsere neulichste
Bekanntmachung werden wir zur Vermeidung
von Verwirrungen noch aufmerksamen, daß jeder
Hund mit einem Maulkorb, welcher das
Beitzen wirklich verhindert, versehen sein muß.
Merseburg, den 12. Mai 1890.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.
Die redigirte und bedruckte Rechnung der
Kirchengemeinde St. Marien-Merseburg für das
Rechnungsjahr 1. April 1888/89 liegt während
der Doren von 14 Tagen bei unserm Rentboten,
Herrn Gemeindeführer Vorhardt, für unsere
Gemeinde Angehörigen zur Einsicht offen.
Merseburg, den 13. Mai 1890.
Der Gemeindeführer von St. Marien-
Merseburg. Delius.

Freiwillige Haus-Versteigerung.
Ermägend den 24. Mai 1890, nach-
mittags 2 Uhr, soll das Wiedenmann'sche
Grundstück in **Sohlkowitz**
mit Garten und Wiesenfläche öffentlich ver-
kauft werden. Die Versteigerung findet im
Gasthof zu Engel statt. Das Grundstück
mit zwei Läden liegt am Markt, in vortheil-
reicher Geschäftslage, wird gegenwärtig zu
Handelzwecken und zu Wohnzwecken benützt.
Alle weiteren Auskünfte über das zu ver-
kaufende Grundstück sowie über die Verkaufs-
bedingungen werden von dem Unterzeichneten
kostenfrei erteilt.
F. W. Schultze, Notar.

Hausverkauf.
Ein Haus mit Scheune, Stallungen,
großem Garten und einem Stückchen Feld, will
ich sobald wie möglich verkaufen.
Steger,
Naundorf bei Merseburg.

**Einen größeren Posten
Buttergerste**
verkauft auch einzeln pro Centner
7,50 Mt. **C. Berger**.

**Eine noch gut erhaltene
Zimmermann'sche Hackmaschine**
verkauft billig **C. Berger**.

Ein Handwagen steht zum Verkauf
Wagner's 4.

Ein Handwagen
steht zu verkaufen **Saulstrasse 11.**

Maiblumen
hat abzulassen **Wilhelm Gummert.**

**Gute Speisekartoffeln,
späte Nieren u. grosse Auguster,**
sind noch billig abzulassen
Hof's Bierelei.

Futterrüben,
einige 100 Centner, i. g. gehalten, nicht faul
hat noch abzulassen
Penschel, Unteraltersburg 27.

Zu verkaufen
ein eckiger, hochgradig, ein Tisch mit Wachs-
steinwand überzogen, drei Holzstühle, zwei
Bettstellen (eine breite). Näheres **Gärtner's 8.**

Für Restaurateure passend.
Zum Verkauf stehen: 1 Regulator, 1 Tisch-
lampe, 20 Stück Biergläser (Neulieder-Gesellschaft,
Monogramm C. L.), Messer und Gabeln,
Messer, Zeller, Tassen, Streichhölzer,
Büchsen etc. etc. Das Nähere in der Erped. d. Bl.

**Ein mehrgängiger Spieler mit 16 Noten-
klättern zu verkaufen.** Das Nähere in der
Erped. d. Bl.

Ein Küferchwein steht zu verkaufen
Eand 13.

Donnerstag den 20. Mai cr.,
mittags trifft ein großer Trans-
port **Mastkälber** ein.
Kohlberg & Weber,
Halle a. S.

Ein noch brandtaufes Pferd
steht zum Verkauf
Meuschau 24.

Auctions-Aufhebung.
Der zu Ermägend den 17. Mai an-
beraumte Auctions-Termin ist aufgehoben.
Tag, Ger. Volla.

**Zuckerfässer, Stärkekasser,
Sodafässer kauft**
Farbwerk Gelbe Erde.
Anmeldungen bei **O Leberl.**

Kapitale
jeden Betrages hat auf sichere Haus- u. Feld-
grundstücke per sofort oder 1. Juli cr. auszu-
leihen
G. Höfer,
Nochmarkt Nr. 8.

2000 Mark
werden auf 1. Hypothek auf ein Langgrund-
stück sofort oder später gesucht. Näheres in der
Erped. d. Bl.

Die 1. Etage **Halle'scher Str. 21a** ist sofort
zu vermieten. 1. Juli oder später zu beziehen.
Nach ist das Grundstück unter günstigen Be-
dingungen zu verkaufen.

Ein Laden und ein Familien-Logis ist
zu vermieten und sofort zu beziehen
Oelgrube 26.

Wohnungen zu vermieten.
In meinem neu erbauten Wohnhause in der
neuen Straße regis der Landhäuser Str.
sind Wohnungen im Preise von 60-80 Thlr.
zu vermieten und 1. Juli oder später zu be-
ziehen. Näheres im Hause daselbst.

Zwei Schlafstellen
sind offen **Brühl 10.**

Eine bequeme Wohnung, bestehend aus 2
Stuben, Kammern und allem Zubehör, sofort
zu vermieten
Dammstrasse 3b ist die obere
Etage zum 1. Juli oder auch später zu ver-
mieten.

Eine Wohnung, 2 Stuben, Kammern,
Küche und Zubehör, ist zu vermieten und
1. October zu beziehen
Oelgrube 6.

Ein kleines Logis, mit oder ohne Möbel,
ist zu vermieten
Eine Wohnung in der 1. Etage zu ver-
mieten
Neumarkt 22/23.

Eine freundliche Wohnung,
bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche und Zu-
behör, ist für 70 Thlr. jährlich zum 1. Juli cr.
zu vermieten. Näheres zu erfahren Land-
häuser Str. 5 a b. Frn. **Von Müller.**

Eine freundlich möblirte Stube ist sofort
oder später zu beziehen
Windberg 10.

Ein Logis nebst Zubehör ist zu vermieten und
1. Juli zu beziehen
II. Ecktstraße 13

Mehrere Logis von verschiedenen Größen
sind zu vermieten und sofort oder 1. Juli zu
beziehen. Zu erfahren **Amenstraße 4.**

Eine Schlafstelle sofort zu beziehen
Oelgrube 7

Freundliche Schlafstelle
mit oder ohne Kost offen
Oberbreitestraße 15 a.

**Klassensteuer-
Reclamations-Formulare**
sind zu haben in der Buchdruckerei von
Th. Rössner.

Bei Käufen,
Empfehlungen und Stellungnahmen
wende man sich an das Anzeigen-Geschäft von
Rudolf Mosse, Halle,
welches die wirksamsten Mittel unentgelt-
lich nachweist, beste Fassung und auffallende
Zusammenstellung der Anzeigen, sowie
Uebersetzung der Angebote übernimmt.
Berlin-Leipzig-Halle. Telefon 151.

Meine Wohnung befindet sich
Sand Nr. 1.
Bitte bei Bedarf um geeignete Beachtung;
Reparaturen jeder Art werden ausgeführt.
Friedrich Wehner,
Schneidemeister.

Rindschälspäne
als Holzwole
bieten das beste Strohmaterial
bei hohen Strohpreisen. Extra
präparirt à Ctr. 50 Pf.
Königsmühle-Merseburg.

Unter Trierproduktion jagt das Central-
blatt für Tierkulturchemie:
1) Die Holzwole bietet den Tieren ein durch-
aus gesundes, weiches und trockenes Lager.
2) Die Verdaulichkeit der Holzwole ist
eine für die Rueder der Praxis genügend
hohe. Holzwole von Weichhölzern besitzt
eine dem Stroh gleiche Aufnahmefähigkeit
für Nährstoffe.
3) Der aus Holzwole gewonnene Dünger ge-
reicht sich im Boden innerhalb Jahresfrist.
Eine schädigende Einwirkung auf den Boden
ist nicht anzunehmen.
4) Holzwole mit Fenchel getränkt, erleidet
eine viel stärkere Fäulung als in reinem
Zustande. Zufug von Düngesalzen (Kainit
und namentlich Chilisalpeter) veranlassen
eine ebenso rasche Fäulung der Holzwole,
wie die des Strohes.
5) Holzwole ist der Torfstreu gleichwertig.
6) Holzwole als Streu benutzt, ist sowohl in
Bezug auf die Stallhygiene, als auch im
Folge der leichten Fäulung der
Torfstreu weit überlegen.

Stärkung des Referates lautet: „Ob 1 Centner
Holzwole, dessen Herstellung die Verfasser auf
höchstens 1 Mt. berechnen, an vielen Orten
wirklich so billig zu gewinnen ist, erscheint uns
sehr fraglich.“
Nicht à 1 Mt., sondern à 50
Pf. ist der Centner gemäß der
§ 3 vorgeschriebenen Streifen-
breite von 1,5 bis 3 om der
Holztreustrafer, extra präparirt,
in der Königsmühle zu Merse-
burg zu erhalten.

Nähmaschinen
werden schnell und gut reparirt bei
L. Albrecht, Schmalzstr. 23.

Dr. Struwe's Selterwasser
bei Abnahme von 25 Flaschen zu Fabrikpreisen
in der
Stadt-Apotheke.

Beste Schlangen-Gurtenlöcher
empfiehlt
Julius Thomas.

Gelene Bohnen, weiß und gelb
à Pfd. 14 Pf., 10 Pf., 1,20 Mt.,
ff. tür. **Pflaumenmus** à Pfd.
20 Pf.,
Syrup, Mofkris, Sauerkohl,
cytrafine saure Gurken,
Seringe und Bäcklinge
empfiehlt billigst
J. F. Beerholdt Nachf.

Himbeer- u. Apfelfinen-Saft,
ausgezogen und in Flaschen à 125 Pf. empfiehlt
die
Stadt-Apotheke.

O. Classe, **Schmalzstr. 26**
empfiehlt für ihre Bekleidung aller Größen
Santalfisch-Stampel.

St. Ind.-Syrup,
" **König-Syrup,**
" **Wasserkäse-Syrup,**
" **la Candis-Syrup,**
" **Candis-Syrup,**
empfiehlt **Ferd. Engel, Nothmarkt 12.**



Die Weingroßhandlung
von
A. Burghardt

in **Erfurt u. Ruppertsburg** in der
Rheinpfalz empfiehlt ihr bei Herrn
Hermann Pfautsch in Merseburg
bestehendes Commissionslager zur geneig-
ten Beachtung. Sämtliche Weine, für
deren Reinheit auf Grund amtlicher
chemischer Untersuchungen Garantie ge-
leistet wird, werden zu denselben Preisen
abgegeben, wie in Erfurt.

Gegen Sautureinigkeiten
Mischer, Finnen, Flechten, Rinde des Ge-
sichts etc. ist die wirksamste Seife:
Bergmann's Kirchenbalsamseife
allein fabricirt von **Bergmann & Co.** in
Dresden. Verkauf à Stück 30 und 50 Pf. bei
Gohlfarber **Marsch.**

**Das Porzellan-, Glas- und
Steingut-Geschäft**
von **C. Heidenreich**,
Schmalzstr. 29 (Ecke an der Geißel),
empfiehlt für einen gezeigten Publicum von
Merseburg und Umgebung:
Reiche Auswahl in **Hochozeits- und
Gelegenheitsgeschenken.**
Billigste Bezugswelle von Bier-
seiden etc. für Brauerei.
Specialitäten in **Stammseiden.**
Goldfische.

Achtung!
Frisches fettes Rindfleisch:
Kochfleisch 50 Pf.
Bratenfleisch 55 Pf.
Diensttag Kaldauern.
H. Conrad, Unteraltersburg 52.

Bekanntmachung.
Zur Anfertigung von Bau-
zeichnungen und Berechnung
eiserne Träger, Säulen etc., so-
wie zur Ausführung aller Bau-
arbeiten, empfiehlt sich das Bau-
geschäft von
F. Emil Kunze,
Zimmermeister, Merseburg.

Berlobungsanzeigen u. Visitenkarten,
mit und ohne Goldschnitt, in geschmackvoller
Ausführung, bereit schnell und billigst
F. Karius, Friedr. 17.

Saure Gurken,
gut im Geschmack, im Ganzen und einzeln,
hat noch abzulassen
A. Faust, Burgstraße 14.

Kochfleisch von Weichhölzern,
à Pfd. 40 Pf.,
Bratfleisch, à Pfd. 50 und 60 Pf.,
empfiehlt **Herrn. Wabe Nachf.**

Maschinenöl,
Wagenfett,
zu **Fabrik-Preisen**,
empfiehlt **Amtshäuser 8.**

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Expedition: Deigrafe Nr. 6.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Vorzahlung. — 1 Mark
30 Hg. durch den Herausgeber. — 1 Mark
25 Hg. durch die Post.

Nr. 97.

Sonnabend den 17. Mai.

1890.

* * Die Militärvorlage im Reichstage.

Der Reichstag begann am Mittwoch die erste Beratung der Militärvorlage. Aus den einleitenden Worten des Kriegsministers ergab sich als thätigst nur, daß von den 18 Millionen dauernden Ausgaben 4 1/2 Millionen für das neue System der Dienstprämien für Unteroffiziere verwendet werden sollen. Im Uebrigen behielt der Kriegsminister sich weitere Mittheilungen für die Commissionberathung vor. Als erster Redner aus dem Hause sprach Graf Moltke für die Vorlage. Graf Moltke ist überzeugt, daß nicht nur die Regierungen, sondern auch die Mehrheit der Nationen überall den Frieden wollen, hält aber die Befürchtung für gerechtfertigt, daß die Bestrebungen der unzufriedenen Minoritäten in jedem gegebenen Augenblick den Krieg hervorrufen könnten, den wir seit 10 Jahren befürchten und der ebensogut ein dreißigjähriger wie ein siebenjähriger werden könne. Die finanziellen Lasten, welche die Kriegserüstung dem Volke auferlege, seien ja schwer zu tragen, immerhin aber würden sie leichter wiegen, als etwaige Kriegskontributionen. Die friedlichen Versicherungen der Nachbarstaaten seien gewiß sehr werthvoll, Sicherheit aber fänden wir nur bei uns selbst. Abg. Richter ist bereit, jedes Wort der Moltke'schen Rede zu unterschreiben; die Erwägungen Moltke's passen aber ebensogut auf alle bisherigen Militärvorlagen, wie auf alle künftigen. Auch die Motive zu der jetzigen Vorlage hätten ebensogut schon vor einem halben Jahre geschrieben werden können, denn seit jener Zeit habe sich in militärischen Dingen nichts verändert. Redner ging sodann auf die Begründung der Vorlage im Einzelnen ein, versuchte vor Allem nachzuweisen, daß das französische Wehrgesetz nicht mehr, sondern weniger enthalte, als der Entwurf Boulangers, der bei dem Septennatgesetze von 1887 verabschiedet worden sei. Im Jahre 1887 habe man die von freikünlicher Seite angebotene Bewilligung der Friedenspräsenzstärke zurückgewiesen, weil dadurch ein Milizheer geschaffen würde. Das französische Gesetz schafft thätigst ein Milizheer und doch fürchte man sich vor demselben so sehr, daß man neue Rüstungen beantrage. Die Verletzung der Dienstzeit sei auch eine soziale Frage; die Rücksicht auf die finanzielle Wirkung des Gesetzes erheische, wie das Herr v. Bennigsen schon in der vorigen Session gesagt, die Einsetzung eines verantwortlichen Finanzministers. Der Reichschatzsecretär sei jetzt nur ein Generalkriegszahlmeister. Der Kriegsminister von Verdy bestritt, daß bei dieser Vorlage die finanziellen Rücksichten vernachlässigt seien, er widerlegte aus den Acten die Behauptungen Richters, daß er in der vorigen Session weitere Forderungen für ausgedehnter erklärt habe. Die jetzige Erhöhung der Friedenspräsenz sei für 4 Jahre, d. h. den Rest des Septennats beantragt, weil die Nothwendigkeit, die Septennatsfrage jetzt zur Entscheidung zu bringen, nicht vorliege. Der Kriegsminister schloß seine ziemlich lakonische Entgegnung mit dem scherzhaften Wunsche, daß eine Verkürzung der Arbeitszeit auch für das Parlament eingeführt werde. Abg. Windthorst beantragte die Ueberweisung der Vorlage an eine besondere Commission, weil die Erörterung der Vorlage im Einzelnen im Plenum nicht möglich sei. Von einer Neuorganisation der Reichsbehörden will der Centrumsdreher nichts wissen. Damit getrahe man auf unitarische Wege. Das es mit dem Septennat aus sei, darüber könne man sich nach den Erfahrungen von 1887 nur freuen. Am besten würde es sein, auf den naturgemäßen Weg der jährlichen Bewilligungen zurückzukehren. Der erhobenen Friedenspräsenz müsse eine Kürzung der Dienstzeit folgen. Im Uebrigen werde Niemand die nötigen Mittel zur Erhaltung der Unabhängigkeit Deutschlands verweigern. Auf das Behauern Windthorst's, daß man über die weiteren Absichten der Regierung nichts wisse, entgegnete der Kriegsminister, er habe es sich zur Aufgabe gemacht, einen definitiven Organisationsplan auszuarbeiten, der ja



der Balkanhalbinsel würden sich niemals ehrlich vereinigen lassen. Ein Anschluß Rußlands an Deutschland könnte unseres Erachtens nur Mißtrauen in Wien erwecken.

In der französischen Deputirtenkammer wurde am Dienstag über die politischellnabhängigkeit der Eisenbahnbeamten verhandelt. Die Debatte schloß abermals mit einer großen Vertrauenskundgebung für die Regierung. Der Deputirte Mille-raud richtete eine Frage an den Minister wegen der Abfertigung eines Beamten der Lyon-Eisenbahn, weil derselbe als Candidat für den Pariser Municipalrath ausgestellt worden sei. Der Arbeitsminister Guyot sprach die Meinung aus, daß die Eisenbahngesellschaft ihre Rechte überschritten habe, er werde alles ihm Mögliche thun, um dieselbe zum Aufgeben ihres Uebergriffs zu bestimmen. Mille-raud dankte dem Minister für seine Auskunft, die Deputirten Dumay und Dreyfus verlangten jedoch die Umänderung in eine Interpellation. Dreyfus ersuchte den Minister Sorge zu tragen, daß die politische Unabhängigkeit der Eisenbahnbeamten respectirt werde. Die beantragte einfache Tagesordnung wurde mit 266 gegen 210 Stimmen abgelehnt, dagegen eine von Guillaumon beantragte Tagesordnung, welche Vertrauen zu der Erklärung der Regierung auspricht, mit großer Majorität angenommen. Hierauf wurde das Gesetz, betr. die Verhütung von Eingriffen bei der Ausübung der Rechte der Gewerkebeamten, welche seine Spitze gegen die Arbeitgeber richtet, angenommen. Die Genehmigung durch den Senat gilt einem Wolff'schen Telegramm zufolge als zweifelhaft.

In der italienischen Deputirtenkammer hielt Ministerpräsident Crispi bei der Budgetberathung eine Art Programmrede, in welcher er in erster Linie die Zwecke und Ziele des Dreibundes verteidigte. Crispi führte aus, die Politik Italiens sei keine Politik des Krieges, sondern des Friedens; diese Politik könnten nur diejenigen angreifen, welche glaubten, daß Italien am besten isolirt bleibe. Die Verträge mit den Verbündeten seien Defensiv nicht Offensivverträge. Die Allianzpolitik stürze Italien durchaus nicht in Klüftungen. Die Entwicklung der Militärkräfte sowie der neuen Befestigungen bildeten einen Theil des Vertheidigungsplanes, welcher seit 1881 erwogen worden sei; dieselben zielten nicht darauf ab, anderen zu schaden, sondern die Grenzen der Unabhängigkeit zu verteidigen. Im Verlaufe seiner Rede betonte Crispi abermals, wenn der Friede in den letzten Jahren nicht gestört worden, so sei

ung sei. Mittheilung klärte sich und für duhl und der zweiten noch her-wenn eine so würde

Nachricht, sich ent-Politik Deutsch-Cityblatt an sie sich en, wahr-den Mächte ung, be-arecht, ist eil eine itik an ht ohne Interessen

dies das Werk der verbündeten Mächte gewesen. Bezüglich des Verhältnisses zwischen England und Italien betonte Crispi, daß er das vollkommene Einvernehmen mit ersterem auch weiterhin aufrecht zu erhalten wünsche und daß in Betreff dieses Einvernehmens nichts zu besorgen sei. Auch über die orientalische Frage und die Stellung Italiens zu derselben sprach sich Crispi aus. Das Ministerium sehe es als seine Pflicht an, für die Autonomie und die Unabhängigkeit aller Völker einzutreten. Seine Haltung den Balkanländern gegenüber entspreche vollkommen diesem Grundsatz. So habe Italien den Leiden der der Porte unterworfenen christlichen Völkerschaft gegenüber nicht unempfindlich bleiben können, und habe daher stets zur Wiederherstellung des guten Einvernehmens intervenirt, immer unter Verläschigung der Integrität der Türkei und des höchsten Zieles, der Erhaltung des Friedens. Italien habe die Wahl des Prinzen Ferdinand als legal nicht anerkennen können, doch könne Bulgarien über sein Schicksal beruhigt sein, wenn es weise und gerecht verwalte werde. In allen die Balkanhalbinsel begühlichen Fragen sei das Einvernehmen zwischen Oesterreich-Ungarn, England und Italien ein vollständiges gewesen, namentlich hätte das Verhalten Oesterreich-Ungarns kein loyaleres und weiseres sein können. Es ist bezeichnend, daß Crispi bei den Balkanfragen Deutschlands keiner Erwähnung thut. Bezüglich der kretensischen Frage äußerte Crispi die Ansicht, daß wegen derselben ein Krieg nicht ausbrechen werde. Zu der italienischen Politik in Afrika bemerkte Crispi, die italienische Regierung beabsichtige nicht, ihre gegenwärtigen Besitzungen in Afrika auszudehnen. Er habe Grund anzunehmen, daß sich in nächster Zeit für die unter dem Protektorate Italiens stehenden oafrikanischen Gebiete eine Handelsgesellschaft bilden werde. — Die Erklärungen Crispi's fallen zeitlich zusammen mit den Beratungen des demokratischen Congresses in Rom, welcher sich im Vorgesag zu den Ansichten Crispi's gegen die Erneuerung des Dreibundes auspricht, um die Empfindlichkeit Frankreichs zu schonen. Besonders gegen die Erneuerung des Bündnisses mit Oesterreich wendet sich der Congress, indem er dasselbe für unmöglich erklärt, wegen des unüberwindlichen Widerwillens und weil diese Verzichtleistung auf die Vollendung der Einheit und ein Verbrechen wäre.

In Portugal sollen nach Vorschlag des Ministers zur Herstellung des Gleichgewichts im Budget die Steuern um 6 Proc. erhöht werden. Von der Steuererhöhung sind ausgeschlossen die kleinen Steuerzahler, auch für die Titres der öffentlichen Schuld tritt diese Steuererhöhung nicht ein. Ferner sollen Mehreinnahmen erzielt werden u. a. durch Erhöhung der Pacht der Tabakregie, Umgestaltung der Stempelsteuer und der Hafengebühren. Einige der in Vorschlag gebrachte Maßnahmen, wie die Besteuerung der Spirituosen, fallen dem Parlaamente zur Prüfung unterbreitet werden.

Deutschland.

Berlin, 16. Mai. Das Staatsministerium hielt am Mittwoch Mittag im Reichstagsgebäude eine Sitzung ab. — Bei dem Reichsfanzler Herrn von Caprioli fand am Dienstag Abend zu Ehren der beiden hier anwesenden bayerischen Minister v. Crailsheim und v. Jellisch ein Diner statt, an denen u. a. auch die Minister v. Voithiger, v. Maybach, Herrfurth, v. Schilling und die Staatssecretäre v. Malgahn und v. Marschall theilnahmen.

— (Fürst Bischoff) läßt in einem Artikel der „Hamb. Nachr.“ Protest einlegen gegen einen Artikel der „Kreuztg.“. Letztere hatte behauptet, daß er im Sommer 1888 England um Anschluß an den Dreibund angegangen sei und daß er hierdurch die Stellung des Lord Salisbury dearrt erschwert habe, daß ein kaltes Verhältniß entstanden sei, welches erst nach der Reise des Kaisers Wilhelm II. freundschaftlichen